

Zeichen gegen das Vergessen

GESCHICHTE Morgen werden in der Wieshuberstraße drei „Stolpersteine“ verlegt.

REINHAUSEN. Sehr viele Zuhörer waren zu einem Erlebnisbericht des Auschwitz-Überlebenden Sinto Hugo Höllenreiner ins Pfarrheim St. Josef gekommen. Stadtpfarrer Johannes Fröhler erinnerte daran, dass 1943 im Kinderheim St. Anna in der Wieshuberstraße 4 die drei Höllenreiner-Schwester Katharine, Philippine und Rosa von der Gestapo abgeholt und nach Auschwitz deportiert wurden. Bei den Kindern handelt es sich um die Cousinen des Referenten.

„Damit dies nie wieder passiert“

Höllener schilderte, wie er als Neunjähriger mit seinen Eltern und fünf Geschwistern abgeholt und in einem Viehwagen ins KZ Auschwitz transportiert wurde. Den Qualen von Auschwitz entkommt die Familie durch ein geschicktes Handeln des Vaters. Zusammen mit anderen Sinto-Blockälteren machte er der SS-Führung das Angebot, sich mit 1500 Lagerinsassen für den Frontdienst zur Verfügung zu stellen. Dafür wurden die weiteren Familienmitglieder – Frauen und Kinder – freigelassen. Höllenreiner meldet sich zum Arbeitseinsatz und muss mit dem Spaten Gräben ausheben, in denen die Toten verscharrt wurden. „Ich werde nie vergessen, was ich im KZ gesehen und erlebt habe.“

Höllener hat sich zum Ziel gesetzt, jede Gelegenheit zu nutzen, die Menschen über die erlebten Grausamkeiten zu informieren und damit einen Beitrag zu leisten, „damit so etwas nicht wieder an Menschen, gleich welcher Abstammung, passiert“.

„Stolpersteine“ zur Erinnerung

Stadtpfarrer Fröhler übergab Hugo Höllenreiner zur Erinnerung an Reinhausen das Heimatbuch des Bürgervereins zum Jubiläumsjahr 2007, in dem auch das Schicksal seiner Cousinen angesprochen wurde. Für die Höllenreiner-Schwester werden morgen um 10 Uhr vor dem ehemaligen Kinderheim St. Anna in der Wieshuberstraße 4 drei „Stolpersteine“ verlegt. „Diese sollen als Zeichen gegen das Vergessen gelten“, so Fröhler. (mz)